

KOMMENTAR ZUR SITUATION DER ÄLTEREN BEVÖLKERUNG

ZERSTÖRTE BIBLIOTHEKEN

Früher basierte in der mosambikanischen Gesellschaft vieles auf mündlichen Traditionen. Mit den Kriegen, die zu Vereinzelung und Individualisierung führten, änderte sich die Situation. Der Autor bettet die derzeitige Situation älterer Menschen in Mosambik in geschichtliche Kontexte ein.

Von Fernando Manuel

Bis zur Schwelle des letzten Viertels des 20. Jahrhunderts vollzog sich die Integration alter Menschen in die mosambikanische Gesellschaft auf friedliche Art und Weise und folgte dabei traditionellen Mustern, welche diese Praxis als etwas fast schon Natürliches erscheinen ließ. Was außerhalb dieses Prozesses ablief, konnte nur die Ausnahme sein, welche die Regel bestätigte. Natürlich gab es Gründe dafür, dass die Dinge auf genau diese Art und Weise geschahen, denn nichts passiert rein zufällig.

VOM MUND ZUM OHR

Eine der grundlegenden Ursachen basierte auf der mündlichen Tradition der Gesellschaft. Der schriftliche Weg wurde nicht praktiziert und existierte daher nicht, da die Mitglieder dieser damaligen Gesellschaft zum Großteil, oder fast in ihrer Gesamtheit, des Lesens und Schreibens unkundig waren. Folglich wurde nichts schriftlich festgehalten. Das Wissen wurde von Generation zu Generation „vom Mund zum Ohr“ weitergegeben, wie hier gewöhnlich gesagt wird. Von den Großeltern und Eltern zu den Kindern und Enkelkindern. Innerhalb dieser Struktur und Wertkette ist es verständlich und durchaus rational, dass, je älter die Person war, desto mehr Bedeutung ihnen an die folgenden Generationen weiterzugebenden Bekundungen beigemessen wurde. Schließlich hatte die Lebenszeit ihnen eine Quelle an Erfahrungen und wertvollen Lektionen verliehen, welche auf nützliche und vernünftige Art und Weise vermittelt und von denjenigen, die in der Kette folgten, genutzt werden sollten. Dies galt sowohl für moralische, landläufige Werte, als auch für praktische Lebensweisen und grundlegend auch für rationale Wege der Konfliktlösung. Die Tatsache, dass alte Menschen all diese Zeit als Bibliotheken betrachtet wurden, ist nicht einfach nur ein Euphemismus, ist nicht nur ein simpler Gebrauch von Worten. Tatsächlich waren die Alten, egal ob nun Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern eine Schule des Lebens, in

der – zum sinnvollen Gebrauch durch die Jüngeren – Wissen vermittelt wurde.

Gleichzeitig wurden alte Menschen nicht als soziale oder finanzielle Belastung angesehen, selbst wenn das Alter eine gewisse Invaliderität mit sich zog. Die Gesellschaftsstruktur beruhte auf dem Konzept der erweiterten Familie, tatsächlich einer sehr erweiterten Familie, und gewissermaßen waren die alten Menschen weder die alleinige Verpflichtung der Kinder, noch der Enkelkinder, da die Verantwortung für ihren Unterhalt generell der gesamten Gemeinschaft zufiel. Niemand fühlte sich besonders belastet damit.

UMBRUCHPHASE

Diese Struktur erlitt ihre erste große Erschütterung, als Mosambik im Jahre 1975 unabhängig wurde. Nicht auf freiwillige oder absichtliche Art und Weise, sondern als Nebenprodukt der Entwicklung und Organisation der neu gewählten Gesellschaftsform. Die Unabhängigkeit, an sich bemerkenswert und historisch bedeutsam als Recht des mosambikanischen Volkes auf seine Souveränität, verursachte tiefe Schäden. Dies wurde bedingt durch eine Perversion im Verständnis der Konzepte, welche Revolution als totalen Bruch mit allem Vergangenen verstand, egal ob es sich um positive oder negative Aspekte handelte. Dieses Verständnis fand Ausdruck in der Verkündung der Zerstörung des Kolonialstaates als einem der definierten Hauptziele. Dies hätte im strikten Sinne des Staatsapparates mit seiner Struktur und all seiner Repression verstanden werden sollen. Jedoch, ohne die Dinge zu hinterfragen, weitete sich dieser Gedanke auf alles Vergangene aus und somit auf Personen im Erwachsenenalter und vor allem alte Menschen. Es vollzog sich der Wandel von einer Phase des Respekts und der Ehrfurcht gegenüber den alten Menschen hin zu einer Phase, nicht nur der Verachtung, sondern gar psychischer Vergewaltigung. Die Situation verschlimmerte sich noch, als im Jahre 1976 auf die Unabhängigkeit der blutige

Bürgerkrieg folgte, der Mosambik über einen Zeitraum von 16 Jahren zerstückelte, bis im Jahre 1992 endlich der Friedensvertrag unterschrieben wurde. Die Narben und Folgen dieses Krieges sind jedoch geblieben und dauern bis heute an, tief und unauslöschlich. Es waren Hunderte, wenn nicht Tausende von toten und aus ihrem normalen Habitat vertriebene Menschen – in der Ferne, wo alles nicht nur anders war, sondern auch feindselig und wo es weder Platz noch Raum noch Zeit gab, um die alten Menschen zu ehren, zu respektieren oder wertzuschätzen. Um ihnen den verdienten Platz in der Gesellschaft als Lehrende und WissensvermittlerInnen von alten, traditionellen Werten von unentbehrlichem sozialen Nutzen zuzuteilen. Man begann nun, die alten Menschen nicht nur als nutzlos, als Ballast, als Hindernis zu sehen, sondern auch als einen regelrechten Störfaktor.

WIE ALTE ELEFANTEN

Von hier zur nächsten Phase war es nur ein kleiner Schritt. Heutzutage häufen sich Berichte über Fälle von alten Menschen, die aus dem Schoß der Familie ausgestoßen wurden, wie alte Elefanten, nutzlos, ohne Zuflucht und ohne jeglichen Lebensunterhalt. Die ProtagonistInnen dieser Taten sind die eigenen Kinder, Schwiegersöhne und -töchter oder Enkelkinder, die sich auf immer unsinnigere Argumente beziehen, indem sie zum Beispiel den alten Menschen die Schuld daran geben, dass das Kind oder Enkelkind keinen Job findet, die Schwiegertochter kein Kind zur Welt bringt, das Vieh sich nicht vermehrt oder das Ackerland nicht das hergibt, was es nach Meinung ihrer Nutzer sollte. Von hier zum nächsten Schritt ist es nur ein Blinzeln. Vermehrt ist von alten Menschen zu hören, die nicht nur verlassen und aus der Familie verstoßen, sondern die sogar in aller Öffentlichkeit niedergemacht werden, ohne dass jemand aufstehen würde, um zu sagen: Es reicht!

All das, aufgrund einer Perversion der Geschichte, die ihren Höhepunkt in der letzten



Julieta Antonio Muchanga arbeitet mit Frauen aus Massingir Velho (einem, der aus dem Limpopo Nationalpark heraus umgesiedelten Dörfer). Zur Einkommensbeschaffung verwandeln sie hier z.B. alte Säcke zu hübschen Taschen (Up-Cycling). Dabei lassen die Frauen nicht nur ihrer Kreativität freien Lauf, sondern besprechen auch ihre Probleme. Julieta ist in ihrem Dorf Zulu auch Gesundheitsberaterin, so kann sie nebenbei viel Wissen weitergeben.

Foto: Petra Aschoff

Zeit mit dem explosionsartigen Gebrauch – oder besser gesagt Mißbrauch – von Kommunikationstechnologien fand, die in den Händen von x-beliebigen Individuen landen, welche nicht die minimalste Vorbereitung auf deren Verwendung erhalten haben. Ohne Vorbereitung verwenden die NutzerInnen diese Technologien so schlecht als möglich, wodurch sich anstelle von Frieden, Vergebung und Liebe Frustration sowie aggressive und blutrünstige Instinkte ihrer BesitzerInnen und NutzerInnen verschärfen. Es fehlt das Verständnis für die Bedeutung von alten Menschen als wichtiges Bindeglied bei der Vermittlung von Werten, welches einen natürlichen und friedlichen Weg zur Harmonisierung von Interessen darstellen kann. Es wurde der Fehler begangen, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

LANGSAMER ERWACHEN

Glücklicherweise ist in letzter Zeit ein fortschrittliches Erwachen des Bewusstseins für die hier beschriebene Perversion zu bemer-

ken. Infolgedessen entstehen Tag für Tag zivilgesellschaftliche Vereine, die genau dieses Ziel der moralischen und der materiellen Hilfe verfolgen, für alte Menschen und umfassender auch für alle Hilfebedürftigen: Menschen mit Behinderung, Kinder, Frauen usw. Es existiert natürlich auch eine staatliche Institution mit dem Auftrag alten Menschen oder anderen Bedürftigen Unterstützung zu bieten. Doch all der guten Absicht steht ein ewiges Problem gegenüber, welches in Mosambik generell zu einem Geschwür herangewachsen ist: der Mangel an Mitteln. Es gibt kein Geld, keine Ausstattung, kein Personal, um etwas Nützliches tun zu können. Das Höchste sind Minderungsstaten wie diese Projekte, bei denen es Essen für Arbeit gibt, wo alte Menschen mit all ihren Lebensjahren und in ihrer schlechten physischen Verfassung dazu gebracht werden, für eine Mahlzeit oder einen Geldwert, der meistens die 300 Meticais (Anm. d. Red.: ca. 4 EUR) monatlich nicht übersteigt, Straßen zu kehren, Bordsteine und Abwasserkanäle zu säubern.

Was zählt, ist die Absicht. Nur ist die Hölle bekanntlich voll von guten Absichten. Was Mosambiks alte Menschen brauchen, ist viel mehr als nur das. Und man muss nicht einmal sonderlich scharfsinnig sein, um zu wissen, worum es dabei geht.

Fernando Manuel, geboren 1953 und somit Zeitzeuge von Kolonialzeit, Unabhängigkeit, Bürgerkrieg und Friedensvertrag, ist ein mosambikanischer Journalist und Chronist, der regelmäßig in der Wochenzeitung Savana seine Kolumne namens Tanglomanglo zum Besten gibt. Seine Chroniken befassen sich mit tiefgehenden sozialen Themen, die der Autor beobachtet oder erlebt hat und oft mit subtilem, intelligentem Humor wiedergibt.